

als Beweise der Lage einer alten festen Stadt alterthümlich construirte Mauern von Consul Hahn bereits früher nachgewiesen, während Schliemann auf seiner auf allgemein historisch-topographischen Gründen als Platz einer ältesten Hauptstadt der Gegend unwahrscheinlichen Ausgrabungsstelle auf Hissarlik keine solche Mauern gefunden hat. Die in der That kleine und auch sonst vielfach nicht mit den Zügen der homerischen Stadtbilder stimmende Stadt entspricht als das historisch Wirkliche dem poetisch Fingirten. Geschichte und Dichtung wollen hier getrennt sein und das hat Schliemann versäumt, nicht gekonnt. Des falschen Scheins entkleidet werden seine Fundstücke die engeren Forscherkreise, aber gewiss wenig mehr das grössere Publikum lebhaft zu beschäftigen fortfahren und allgemeiner wird auch die Freude sein an einem so trefflichen griechischen Skulpturwerke, wie der Metope mit dem Helios auf seinem Gespanne, wie Schliemann es fand. Es war beim Vortrage in einem Abgusse, der als Geschenk Schliemanns auch Wien zu Theil wurde, ausgestellt und gab so den Anlass, nach einer offenen Kritik mit anerkennendem Danke gegen Dr. Schliemann zu schliessen.

Am 20. und 27. November, dann am 4. December hielt Regierungsrath Professor Dr. F. X. Neumann seinen Cyclus von Vorträgen, welche »Wirthschaftliche Bilder aus der Weltausstellung« zum Gegenstande hatten.

Der erste dieser Vorträge beschäftigte sich damit, unter Benützung des auf der Weltausstellung vorhandenen Materiales zu zeigen, nach welchen Gesetzen die Umwandlung der Hausindustrie und des Kleingewerbes in die Grossindustrie sich vollzieht. Der normale Verlauf dieser Erscheinung hängt mit der, jeder hochentwickelten Population eigenthümlichen Steigerung der Lebensbedürfnisse zusammen; er geht daher einerseits mit der Dichte der Bevölkerung und mit dem Culturzustand derselben Hand in Hand, andererseits folgt er der sachlichen Verschiedenheit der Artikel in Bezug auf deren grösseren oder geringeren Verbrauch. In Folge dieser beiden Ursachen geschieht die Verdrängung des Handwerkes durch die Fabriken: erstens geographisch in demselben Sinne, wie der Uebergang von der dünnen, niedrig civilisirten zu der dichten, hochgebildeten, an alle Lebensgenüsse gewöhnten Bevölkerung, und zweitens von den Gegenständen des Massenbedarfes allmählig zu jenen des minderen Consums übergehend. Die wirklichen Zustände, welche man in einem Lande vorfindet, sind das complexe Ergebniss des Zusammenwirkens dieser beiden Factoren. Kann dieser Satz als ein Naturgesetz des Wirthschaftslebens gelten, so verlaufen auch die begleitenden Erscheinungen mit auffälliger Regelmässigkeit. Es wird mit dem Werkzeug zur Unterstützung der Handarbeit begonnen; dann wird das Werkzeug zur Arbeitsmaschine combinirt, welche einzelne Stadien der Arbeit unterstützt, aber das Handwerk noch immer als ein solches bestehen lässt.

Hierauf erfolgt allmählig die Combination der von den einzelnen Arbeitsmaschinen verrichteten Stadien der getheilten Arbeit bis zur maschinellen Herstellung des ganzen complicirten Werkes. Diese wird bald in solchen Dimensionen durchgeführt, dass der Arbeiter für deren mechanische Bewältigung nicht mehr genügt; es werden elementare Kräfte als Motoren angewendet und sowie dies gelungen ist, wird der fabriksweise Betrieb zur unabweisbaren Nothwendigkeit. Ferner tritt als charakteristisch hervor, dass die technischen Fortschritte zuerst die Arbeitsverrichtungen des Kleingewerbes verbessern und erleichtern, im weiteren Verlaufe immer mehr derselben völlig auf sich nehmen und endlich den Handwerker zum Fabrikarbeiter machen. — Der Vortragende zeigt nun im Einzelnen, dass dieser Entwicklungsgang sowohl geographisch als sachlich in der Wiener Weltausstellung deutlich zu verfolgen war; er schildert die Zustände der gewerblichen Arbeit, indem er mit Centralasien beginnt und mit den hochentwickelten Industriegebieten Nordamerika's schliesst und führt ebenso zahlreiche Belege aus der Entwicklungsgeschichte der Grossindustrien an. Insbesondere sucht er aus diesen Beobachtungen darzuthun, dass das Ende jenes Umwandlungsprocesses nur in dem Zurückklenken auf das individuelle Gebiet zu erwarten sei. Wo es sich um wahre Kunsttechniken handelt, wo der Geschmack des Arbeiters bei der mannigfachen Wahl von Form und Farbe entscheidet, da wird die Maschine siegreich vom Arbeiter zurückgeschlagen; auf allen übrigen Gebieten verdrängt sie denselben. Freilich aber sei darin kein Unheil zu erblicken; denn die Maschine hat den Arbeiter, von den Fesseln des zünftigen Handwerkes erlöst, zur Freiheit und Durchgeistigung geführt. In dem zweiten Vortrage wendet sich Dr. F. X. Neumann näher dieser letzteren Thatsache zu; er beginnt mit einer Betrachtung der Lage, in welche die Menschheit überhaupt und die sogenannte arbeitende Classe im Besonderen durch den Uebergang vom Kleingewerbe zur Grossindustrie versetzt wurde. — Verlässliche Schlussfolgerungen daraus lassen sich ziehen, wenn man die Art und Weise betrachtet, wie die Menschen in den Ländern mit vorwiegendem Handwerks- und in jenen mit vorwiegendem Fabriksbetriebe ihren gesammten Lebensunterhalt decken; dann wie dies in den verschiedenen Zeitepochen der Fall war, je nachdem Kleingewerbe oder Grossindustrie herrschten. Der Vortragende schildert auf Grund der Statistik und Geschichte und mit Zuhilfenahme von Wahr-